

„Ach, Paul, ist's nicht Unrecht, daß ich Dich einlasse? Ja gewiß, es ist nicht gut, nicht recht; sieh nur, ich zittere immer, wenn ich den Vater verlasse und in den Garten schlüpfe, denke immer, es sähe uns Jemand. Und ein Mädchen, das bei einem Schritte, einer Handlung zittert, die Augen der Welt fürchtet, handelt unrecht. Erst bei Dir, erst an Deinem Herzen werde ich wieder ruhig!“

„Wie kannst Du nur schwagen, mein Liebchen. Ist denn Liebe ein Verbrechen, würde der Himmel uns schirmen, wenn unsere heimlichen Zusammenkünfte gottlos wären! Ueberdem wird sich ja bald Alles ändern. Nächstens ist meines Prinzipals Namenstag. Er ist mir von jeher gewogen gewesen, hat mich stets lieb gehabt und noch lezt hin zu mir gesagt: „Halt' Dich gut, Paul, dann will ich auch dermal einst Etwas für Dich thun!“ Sieh, da bitte ich, mir ein kleines Kapital vorzustrecken, und errichte selbst ein Geschäft. Gelernt hab' ich etwas Tüchtiges, die Arbeit wird mir leicht und süß werden, arbeite ich doch um Dich. Als junger, selbstständiger Kaufmann trete ich dann vor Deinen Vater hin, meinst Du, daß er mich mit einer abschlägigen Antwort entläßt, wenn ich ihn um Dich, sein köstlichstes Gut, bitte?“

„Ich weiß nicht, Paul! Ach ich sehne den Augenblick wohl herbei und fürchte ihn doch auch wieder.“

„Auf meinen Knien will ich ihn um Dich bitten, wie Jakob will ich um Dich dienen, sieben, vierzehn Jahre. Keinen treuern Arbeiter soll's geben, wenn Du der Preis und der Lohn der Mühe bist!“

„Herr Prinzipal, ich glaube, sie küssen sich!“

„Halter's Maul!“

„Liebchen, nun sei aber auch heiter, lache mir zu mit Deinen süßen, schelmischen Augen!“

„Ich kann nicht, Paul. Es lastet eine trübe Ahnung auf meiner Seele, wie Gewitterschwüle drückt's mich. Wenn nur kein Unglück uns bedroht. . . Paul, wirst Du mir aber auch immer treu bleiben?“

„Eher soll dies weiche Gliederblatt in harten Kiesel und der süße Duft dieser Rose sich in den

Schwefelgestank der Hölle verwandeln, ehe ich Dir die Treue breche!“

„Und der tiefblaue Himmel möge sich jetzt gleich verdunkeln, wenn es mir je möglich, Dich aufzugeben, mein Paul!“

Ein zackiger Blick durchzuckte leuchtend das Firmament.

„Ha!“ kreischte Karoline, auch Paul fuhr betroffen zusammen; nach einer Pause zog er einen massiven Goldreif vom Finger und steckte ihn an Karolinens Hand: „Trag' diesen einfachen Goldreif, mein Mädchen. Lauter wie die Wahrheit und das Gold sei unsere Liebe, und das unser Wahlspruch. Sieh mir zum Andenken die Rose, die Du am Busen trägst!“

„Hier, mein Paul. Leb' wohl für heute. Kehre bald, bald wieder!“

Schluchzend verließ Karoline, nachdem Paul sich entfernt hatte, den Garten.

„Ich muß mir die bittersten Vorwürfe machen,“ sagte Gumpelried, hinter seinem Herrn aus einem großen Holzstoße hervorkriechend, „Herrn Prinzipal diesem betäubenden, verlegenden Auftritte beizuwohnen, beredet zu haben. Wenn Herr Prinzipal wüßten, wie tief . . .“

„Schweigt, Euch fragt Niemand. . . Gumpelried, bei meinem Borne, ich verbiete Euch, ein Wort über das Geschehene fallen zu lassen. Leider, wahr ist's, ein Geliebter hat sich heimlich eingefunden, aber weder ein Laugenichts, noch ein Landstreicher, sondern ein braver, tüchtiger, junger Mann scheint's zu sein.“

„Herr Prinzipal haben völlig Recht, aber ich wage doch ganz gehorsamst zu bemerken, daß es Sitte und Brauch in unserm guten Lübeck, erst den Vater anzusprechen und dann mit der Tochter zu kosen. Die gute Sitte ist in der That einigermaßen verletzt!“

„Freilich, aber wer sagt Euch denn, daß ich Nichts davon gewußt?“

„Ja so, Herr Prinzipal können die Erlaubniß erteilt haben, wünschten vielleicht, daß die Sache geheim bleibe. Aber Herr Prinzipal waren doch selbst so gewaltig erschüttert, als dieselben ein Gerücht gehört, Herr Prinzipal haben gehorcht, in dem Verstecke gelauscht.“

„Nun ja, Gumpelried, ich wußte Nichts, gar